

Herausgegeben von der Historischen Landeskommission für Steiermark

MITTEILUNGSBLATT DER KORRESPONDENTEN DER HISTORISCHEN LANDESKOMMISSION FÜR STEIERMARK



Herausgeber:
Robert F. Hausmann

Heft 8
GRAZ 2002

Inhaltsverzeichnis

<i>Gottfried Allmer</i> , Die Hötzel-Orgel der Stadtpfarrkirche Judenburg	5
<i>Herbert Blatnik</i> , Die nationalsozialistische Propaganda in der Steiermark von 1933 bis 1938 ..	15
<i>Renate Brodschild</i> , Neugestaltung des Murauer Stadtmuseums	30
<i>Renate Brodschild</i> , Die Cäciliakirche bei Bodendorf – ein gotisches Juwel	33
<i>Gert Christian</i> , Leibnitzer Marktgerichtssäulen und Wegkreuze. Eine Bestandsaufnahme in Wagna, Kaindorf und Leibnitz von 1996 bis 2002.....	36
<i>Josef Donner</i> , 20 Jahre Museum Wildalpen. Ein Kleinod im steirischen Salztal	49
<i>Ludwig Freidinger</i> , Zum Botenwesen in Graz im 17. und 18. Jahrhundert. Ein Vorbericht	52
<i>Helmut Frizberg</i> , Wildon – Von der Steinzeit zur Neuzeit	56
<i>Rudolf Grasmug</i> , Historische Grenzsteine im Tabor von Feldbach	62
<i>Robert F. Hausmann</i> , Franz Pichler – ein steirischer Elektropionier	67
<i>Johann Huber</i> , Grafendorf – Villa rustica II	71
<i>Ferdinand Hutz</i> , 800 Jahre Marktkirche Vorau. Ein Forschungsbericht	84
<i>Franz Jäger</i> , Das <i>Hauß-Biechel</i> des Andrä Pierer, vulgo Hainzler, in St. Ilgen (1837–1843, 1860–1863)	88
<i>Susanne Klemm</i> , Zum Straßenbau im 18. Jahrhundert rund um den Steirischen Erzberg. Archäologische Untersuchungen entlang der Eisen- und der Erlauftal-Bundesstraße. Ein Arbeitsbericht.....	106
<i>Susanne Klemm</i> , Prähistorische Kupfergewinnung in den Eisenerzer Alpen. Ein Kurzbericht	114
<i>Hans Jörg Köstler</i> , Schmiedewerkstätten – ein auch in der Region Aichfeld-Murboden fast vergessener Bereich der Technikgeschichte	120
<i>Hans Jörg Köstler</i> , 60 Jahre Eisenerzlieferungen vom Steirischen Erzberg nach Linz	129
<i>Susanne Kropač</i> , Das Stadtarchiv Weiz	136
<i>Hermann Kurahs</i> , Feindbilder in Radkersburger Vereinen. Ein Beitrag zur Erforschung des Antisemitismus in Radkersburg	141
<i>Titus Lantos</i> , Der archäologische Ansatz zum ersten urgeschichtlichen Freilichtmuseum der Steiermark am Kulm bei Weiz	151
<i>Ernst Lasnik</i> , Schleifsteine und Architekturteile vom Hemmerberg im oberen Kainachtal	155
<i>Franz Mandl</i> , Almen im Kartenbild. Am Beispiel des Dachsteingebirges	163
<i>Andrea Menguser</i> , Die Blasmusik als Traditions- und Kulturträger. Die Marktstippkapelle Kumberg	171
<i>Norbert Müller</i> , Zum Leben und tragischen Ende am Galgen des Hammer- und Nagelschmiedemeisters Jakob Jöbstl, eines Aussteigers des 18. Jahrhunderts	177
<i>Hannes Nothnagl</i> , Die „Nordischen Spiele“ von Mürzzuschlag im Schatten der Skandinavischen „Nordiska Spelen“ – Vorläufer der Olympischen Winterspiele?	183

<i>Gernot P. Obersteiner</i> , Eine Zunfttruhe erzählt. Zur Geschichte des Ledererhandwerks im Markt Wildon	189
<i>Hubert Preßlinger</i> , Montanarchäologische Forschungen zur Urgeschichte im Paltental	195
<i>Heinrich G. Scherngell</i> , Eine Hofübergabe in Weißkirchen	199
<i>Christa Schillinger-Prassl</i> und <i>Franz Josef Schober</i> , Die Hötzl-Müller im südoststeirisch-slowenischen Grenzgebiet	202
<i>Franz Josef Schober</i> , Dr. Julius Matthèy-Guenet	214
<i>Karl Schöberl</i> , Sucell – Susil – Sausal	219
<i>Gottfried Schweizer</i> , Die erste steirische Urkunde auf Papier	221
<i>Peter Stauder</i> , Die gedeckte Murbrücke in Ehrenhausen. Ihr Entstehen und Vergehen	228
<i>Werner Tscherne</i> , Der Kaiser besucht den Bezirk Deutschlandsberg	246
<i>Erich Vaculik</i> , Die Pest in Übelbach 1714	250
<i>Oskar Veselsky</i> , Der Kreuzweg und das Hl. Grab. Ein neuer Aufstellungsmodus in der Leobener Stadtpfarrkirche	262
<i>Horst Weinek</i> , Montangeschichte. Ein Spannungsfeld zwischen Montanisten und Historikern (Naturwissenschaftlern und Geisteswissenschaftlern)	267
<i>Gert Christian</i> , Bericht über die Tätigkeit im Bereich Leibnitz	272
<i>Gerald Fuchs</i> , Archäologie. Tätigkeitsbericht 1999–2001	274
<i>Adolf Grabner</i> , Bericht über die Tätigkeit im Bereich Großreifling	281
<i>Volker Hänsel</i> , Bericht über die Tätigkeit im Bereich Trautenfels	284
<i>Fritz Huber</i> , Bericht aus dem Tätigkeitsbereich Hartberg	287
<i>Hans Jörg Köstler</i> , Veröffentlichungen zu montangeschichtlichen Themen der Steiermark	290
<i>Karl A. Kubinzky</i> , Bericht über die Tätigkeit im Bereich Graz	291
<i>Ernst Lasnik</i> , Bericht über die Tätigkeit im Bereich Köflach-Voitsberg	293
<i>Wernfried Neuper</i> , Bericht über die Tätigkeit im Bereich Oberzeiring	297
<i>Hans Michael Roithner</i> , Bericht über die Tätigkeit im Bereich Bad Aussee	298
<i>Christa Schillinger-Prassl</i> , Bericht über die Tätigkeit im Bereich Straden (Bez. Radkersburg)	300
<i>Franz Josef Schober</i> , Bericht über die Tätigkeit im Bereich Ratschendorf (Bez. Radkersburg)	301
<i>Walter Stipberger</i> , Bericht über die Tätigkeit im Bereich Haus im Ennstal	302
<i>Johann Tomaschek</i> , Bericht über die Tätigkeit im Bereich Admont 1999–2002	305
<i>Werner Tscherne</i> , Bericht über die Tätigkeit im Bezirk Deutschlandsberg	311
<i>Wolfgang Wieland</i> , Die älteste Murauer Kirchenglocke erzählt über ihr Schicksal	312
<i>Wolfgang Wieland</i> , Kirchenreiches Murau	314
<i>Wolfgang Wieland</i> , Bemerkenswerter Bodenfund in Murau aus der frühen Bronzezeit	318
<i>Johannes Zeilinger</i> , Bericht über die Tätigkeit im Bereich Krieglach	319
Die KorrespondentInnen der Historischen Landeskommission	321

Die nationalsozialistische Propaganda in der Steiermark von 1933 bis 1938

von Herbert Blatnik

Der folgende Beitrag versucht die Propaganda der Nationalsozialisten in der Steiermark vor und nach dem Parteienverbot darzustellen. Es soll auch aufgezeigt werden, welche Erfolge bzw. Misserfolge zu verzeichnen waren und welche Reaktionen ausgelöst wurden.

Der Stellenwert der Propaganda in der NSDAP

Seit der Frühzeit der nationalsozialistischen Bewegung wurde die Propaganda als unverzichtbares Element im Kampf um Aufstieg und Macht gesehen. Sie hatte nicht nur die Aufgabe „... der Partei neue Anhänger zuzuführen, sondern sie besaß ... eine wesentliche Funktion in der Integration der Parteimitglieder“.¹ Propaganda musste daher permanent betrieben werden, nicht nur während eines Wahlkampfes. Adolf Hitler, der selbst als der bedeutendste Eckpfeiler der NS-Propaganda galt, meinte in „Mein Kampf“: „Sie hat nicht objektiv die Wahrheit, soweit sie den anderen günstig ist, zu erforschen, um sie dann der Masse in doktrinärer Aufrichtigkeit vorzusetzen, sondern ununterbrochen der eigenen zu dienen“.²

Die Nationalsozialisten hatten schon Mitte der 1920er Jahre erkannt, dass die „Allmacht Propaganda“, professionell eingesetzt, die Massen in jede gewünschte Richtung lenken und beeinflussen konnte. Mit „Kleinmaterial“, wie Handzettel, Aufkleber und Plakaten konnte ausgewählte, mitunter verfälschte Information vermittelt werden. Nach Massenveranstaltungen, die Auge (Fahnen schmuck, Uniformen, diszipliniert ausgerichtete SA-Trupps) und Ohr (Marschmusik, ausgefeilte Redemethodik) erfüllten, sollten begeisterte Menschen nach Hause entlassen und selbst zu Multiplikatoren der Propaganda werden.

Zu Beginn der 1930er Jahre war die NSDAP in der Steiermark noch weit davon entfernt, diesen Überlegungen Rechnung zu tragen. In den Jahren 1931 und 1932 war die Zahl ihrer Mitglieder zwar beständig angewachsen, doch war – im Vergleich zu anderen Bundesländern – die NSDAP in der Steiermark eine Kleinpartei geblieben. Bei den Gemeinderatswahlen im April 1932 konnten die Nationalsozialisten die Zahl ihrer Gemeinderäte von 21 auf etwa 300 erhöhen, allerdings lässt sich daraus der tatsächliche Anteil der NS-Wählerschaft nur schwer ablesen.³ Stefan Karner schätzt ihren Anteil auf etwa drei Prozent.⁴ Mit den Ereignissen des 30. Jäners 1933 in Deutschland und der Ernennung Hitlers zum Reichskanzler schien sich die Situation zu ändern. In zahlreichen Aufrufen beschwor die NS-Gauleitung in Graz ihre untergeordneten Dienststellen, die Werbetätigkeit zu verstärken, denn „... der Sieg Adolf Hitlers in Deutschland ist für uns der unverbrüchliche Be-

1 Peter Longerich, Nationalsozialistische Propaganda, in: Karl D. Bracher u. a. (Hrsg.), Deutschland 1933–1945. Neue Studien zur NS-Herrschaft. Bonner Schriften zur Politik und Zeitgeschichte 23, Bonn 1992, S. 291.

2 Adolf Hitler, Mein Kampf. Zitat aus Göbhart-Chvojka, Geschichte und Sozialkunde, 1975, S. 103.

3 Eduard Staudinger, Zur Entwicklung des Nationalsozialismus in Graz von seinen Anfängen bis 1938, in: Historisches Jahrbuch der Stadt Graz 18/19 (1988), S. 54.

4 Stefan Karner, Die Steiermark im 20. Jahrhundert, Graz 2000, S. 144.

weis des Aufstiegs ...“ und „... der Jubel [seiner Anhänger] wird auch hierzulande bald sein Echo finden.“⁵

Die nationalsozialistische Propaganda sollte in den Monaten Februar bis Juni 1933 ihrem Höhepunkt zustreben. Vorbei war die Zeit der dilettantischen Werbemethoden, als noch handgeschriebene Plakate auf Zaunlatten geklebt wurden und am Sonntagvormittag milde belächelte Herren im Hitlerhemd alte Ausgaben des „Völkischen Beobachters“ verteilten.

Die NS-Gauleitung in Graz, die zur Propagandaoffensive aufrief, unterlag allerdings dem Irrtum, es würde in absehbarer Zeit zu Neuwahlen kommen. „Wenn ... diese Wahlen schon im Frühjahr stattfinden, so ist es schon höchste Zeit, daß mit allem Nachdruck an die Arbeit gegangen wird.“⁶ Zu diesem Zweck wurde ein Viermonatswerbeplan erstellt, dessen Ziel die Verdoppelung der NSDAP-Mitgliederzahl in der Steiermark war.

Um den Plan auch zum Erfolg zu führen, sollten die lokalen Ortsgruppen kein Werbemittel außer acht lassen. In einer der Propaganda-Arbeit gewidmeten Ausgabe der „Steirischen Gaunachrichten“ sind sie alle aufgelistet, vom Flugzettel bis zur Klebmarke, von der Wandzeitung bis zum Schaukasten.⁷ Auf der ersten Seite wird jedoch vorweggenommen, dass die größte Wirksamkeit mit der Werbung „von Mann zu Mann“ zu erzielen ist. „Hat man einen Kreis von Anhängern, folgen die Haussprechabende, öffentliche Sprechabende und endlich die Versammlung. ... Sprechchöre, Umzüge und Aufmärsche verfehlen nie ihre Wirkung.“ Auf diese und andere Propagandamittel soll nun näher eingegangen werden.



*Spätherbst 1933 in Schladming:
Gegenpropaganda mit einem Hitlerbild auf einem
Werbeplakat der Vaterländischen Front
(Sammlung Thaller)*

5 Aus dem SA-Befehl Nr. 2 der Führerschule Liezen an alle Absolventen.

6 Steirische Gaunachrichten, Folge 4 vom 17. 1. 1933.

7 Steirische Gaunachrichten, Folge 10 vom 24. 2. 1933.

Sprechabende und Versammlungen:

Schon im Frühjahr 1932 war man im Zuge der Wahlwerbung darangegangen, Gastredner an Propaganda-Abenden auftreten zu lassen. Die Redner hielten sich dabei an genau festgelegte Richtlinien, die in den von der Gau-Hauptabteilung VII in Graz editierten „Rednerbriefen“ erlassen und ständig abgeändert wurden. Zu den bekanntesten Rednern zählten Gauleiter Oberhaidacher im Range eines Reichsredners, die Lehrer Karl Urragg (Graz) und Franz Trips (Voitsberg) und der NSDAP-Bezirksleiter von Mürzzuschlag, Toni Gruber.

In einer Zeit, die noch kein Fernsehen kannte und in der nur wenige ein Radiogerät besaßen, maß man jenen Veranstaltungen größte Werbewirksamkeit bei. Der Programmablauf war standardisiert: Musik – Begrüßung durch den Ortsgruppenleiter – halbstündige Rede des Gastredners – Gegenrede (= ähnlich der Diskussion) – Schlusswort des Ortsgruppenleiters – Musik – Absingen des Horst Wessel-Liedes.

Bis Jahresende 1932 wurden im Land Steiermark hunderte derartiger Versammlungen abgehalten. Da sie oft in den Hochburgen des politischen Gegners stattfanden, gingen sie zumeist in Tumulten unter. Als Beispiel ist der Propaganda-Abend vom 2. Juni 1932 in Eggenberg zu nennen, der so endete, dass „... fast ein Dutzend Verletzte ... mit ernstesten Wunden in den Spitälern [lagen]“.⁸ Um 20.00 Uhr sollte die Veranstaltung in Badels Casino in Eggenberg stattfinden. Die Eggenberger Sozialdemokraten kündigten schon Tage zuvor an, dass sie die Versammlung sprengen würden. Die Gendarmerie riegelte also an jenem Abend mit 50 Mann der Chargenschule das Gelände ab. Der Kordon war aber zu schwach und konnte Schlägereien vor dem Lokal nicht verhindern. Um 21.00 Uhr traf schließlich eine Gruppe Nationalsozialisten aus Leibnitz verspätet ein. Die Gendarmen, die Befehl hatten, um diese Zeit niemand mehr zum Gasthaus vorzulassen, wehrten die Leibnitzer mit „gefälltem Bajonett“ ab, während diese von hinten mit Steinen beworfen wurden. Dazu der Kommentar in der Tagespost: „Ein überaus bedauerlicher Vorfall, der aber in der überhitzten politischen Atmosphäre unserer Zeit nicht vereinzelt dasteht und sich leider wiederholen kann“.⁹

Der heute in Kärnten lebende Zeitzeuge Karl Cink, HJ-Gebietsleiter der Steiermark von 1938 bis 1943, äußerte sich wie folgt auf die Frage, warum die NS-Propaganda jener Zeit derartig riskante Methoden anwandte: „Diese Art von Propaganda war effizient. Man war damals bestrebt, Programm und Absichten der eigenen Partei so weit als möglich in das gegnerische Lager hineinzutragen.“¹⁰

Umzüge mit Sprechchören:

In den im Steiermärkischen Landesarchiv befindlichen Bezirksakten sind uns einige Berichte über Umzüge erhalten, wie zum Beispiel jener aus Wartberg, verfasst vom Gendarmerieposten Mitterndorf am 2. Februar 1933: „An die BH Mürzzuschlag! Es wird angezeigt, daß am 1. 2. 1933 seitens der NSDAP aus Anlaß der Ernennung Adolf Hitlers zum deutschen Reichskanzler in Wartberg ein Fackelzug veranstaltet wurde. Zur Teilnahme an diesem Fackelzug wurden die deutschgesinnte Bevölkerung und die Parteimitglieder mittels Plakaten eingeladen. Die Teilnehmer sammelten sich um 19.15 Uhr beim Gasthaus Schuscha in Wartberg und es erfolgte von dort der Abmarsch

8 Tagespost vom 3. Juni 1932.

9 Ebenda.

10 Karl Cink, Protokoll zur Befragung vom 14. 5. 2002 (Sammlung H. Blatnik).

unter Vorantritt der Ortsmusik von Wartberg, längs der Bundesstraße bis zum nördlichen Ortsende, von dort längs der Bundesstraße zum südlichen Ortsende und wieder zurück zum Gasthof Schuscha, wo die Auflösung erfolgte. ... Während des Umzuges wurden nationale Lieder gesungen und Sprechchöre vorgetragen. Von der Musikkapelle wurde wiederholt das Deutschlandlied gespielt. ... Eine nennenswerte Störung erfolgte nicht, nur wurden beim Vorbeimarsch bei den Personalhäusern der Firma Vogel und Noot am südlichen Ortsende einige Schmährufe seitens Andersgesinnter ausgestoßen“.¹¹

In diesem Zusammenhang soll nicht unerwähnt bleiben, dass Auftritte von Propagandatrups der SA bei vielen Mitbürgern, die eigentlich als Sympathisanten der Hitlerbewegung galten, eher Ablehnung als Zustimmung ernteten, vor allem dann, wenn disziplinos Parolen wie „Juda verrecke!“ gebrüllt wurden.

Zeitungen:

Am 7. März 1931 erschien zum ersten Mal das achtseitige Wochenblatt „Der Kampf“ als offizielles Sprachrohr der Partei für die Steiermark und Südburgenland.¹² Von Gauleiter Walther Oberhaidacher begründet und redigiert, sollte „Der Kampf“ alle Bevölkerungsschichten ansprechen. Als Zielsetzung finden wir auf der ersten Seite der ersten Ausgabe folgenden Satz: „Ein neues modernes Kampfmittel ... wird uns in Hinkunft zur Seite stehen im Kampfe um die Befreiung des deutschen Arbeiters ... aus dem Joch der internationalen jüdischen Weltfinanz.“ Ab Oktober 1932 wurde die Zeitung um die vierseitige Beilage „Der Bauernkampf“ erweitert, am 4. März 1933 erschien sie mit einer illustrierten Beilage, der noch fünf weitere folgen sollten.¹³ „Der Kampf“ wurde nach dem Verbot der NSDAP am 19. Juni 1933 nicht wirklich eingestellt. Er erschien, in München und in illegalen Druckereien in der Steiermark hergestellt, in verkleinertem Format weiter, allerdings nicht mehr regelmäßig. Bis zum Jahr 1936 erschienen noch etwa 25 Ausgaben, mit Beiträgen von Gauleiter Oberhaidacher, Landesinspektor Theo Habicht und Gauinspektor Fritz Knaus.¹⁴

Das bereits angeführte Mitteilungsblatt „Steirische Gaunachrichten“ existierte von Jänner 1931 bis Juni 1933. In unterschiedlicher Seitenzahl hektographisch vervielfältigt, erschien es zwei- bis dreimal monatlich und war für Bezirks- und Ortsgruppenleitungen, sowie für NS-Redner und Ämterführer bestimmt. Obwohl es also kein der Öffentlichkeit zugängliches Werbemittel war, sei es erwähnt, weil es wertvolle Hinweise zur NS-Propaganda enthält. Zusätzlich zu den „Gaunachrichten“ erließ die Grazer Gauleitung zahlreiche Mitteilungsblätter, die nicht auf dem Postwege zu den lokalen Dienststellen gelangten, sondern persönlich überbracht werden mussten. Hin und wieder gelang es, bei Hausdurchsuchungen eines dieser Schriftstücke „staatsfeindlichen Inhalts“ zu konfiszieren und an die Sicherheitsdirektion für Steiermark in Graz weiterzuleiten.¹⁵

11 StLA, BH Mürzschlag, Gruppe 14/1933 N-T, Karton 92.

12 Die Steiermark erhielt somit als letztes Bundesland eine eigene NS-Zeitung. Für Wien erschien „Der Notschrei“, für Niederösterreich und Nordburgenland „Der Volkskampf“, für Oberösterreich „Die Volksstimme“, für Salzburg „Die Alpenwacht“, für Kärnten „Der Vormarsch“ und für Tirol und Vorarlberg „Der rote Adler“.

13 Die illustrierten Beilagen waren besonderen Themen, wie SA, HJ, Adolf Hitler usw. gewidmet.

14 Zumindest sind so viele verschiedene Exemplare in den jeweiligen Kartons der Bezirksakten jener Jahre im Stmk. Landesarchiv aufbewahrt.

15 Unter den bereits erwähnten Bezirksakten des Stmk. Landesarchivs ist kein einziges Stück im Original, sondern nur in Abschrift vorhanden.

„Hitlerfilme“:

Ein vielversprechendes neues Medium konnte, obwohl viel Geld dafür investiert worden war, nicht mehr wirksam zum Einsatz kommen: Der Tonfilm. Seit Jahresbeginn 1933 arbeitete man an der Errichtung einer Gaufilmstelle in Graz, um von der Landesfilmstelle in Wien unabhängig zu sein. Filme wie „Der Führer – Hitler spricht in Berlin“ sollten auch in der Steiermark die Massen anlocken, denn „der Film ist eines der eindrucksvollsten Werbemittel. ... Durch ihn ist es möglich, an Kreise heranzukommen, die durch Versammlungen nicht erfasst werden können.“¹⁶ Ein weiterer Vorteil war der Ertrag. Für Filmabende konnte man Eintrittspreise kassieren. Der Plan eines Tonfilmverleihs wurde jedoch erst 1938 in die Tat umgesetzt.

Dass der Viermonatswerbeplan für das erste Halbjahr 1933 wirklich die erhoffte Verdoppelung der Zahl an NS-Parteimitgliedern erbracht hatte, ist anzuzweifeln. Tatsache ist, dass der Mitgliederstand bedeutend erhöht werden konnte, nicht zuletzt aufgrund der Fusion der Nationalsozialisten mit dem Steirischen Heimatschutz zu Ostern 1933. Die NSDAP Steiermark dürfte danach zwischen 5.000 und 6.000 Mitglieder umfasst haben.

Das erste Jahr der Verbotszeit

Nach der Machtübernahme der NSDAP in Deutschland im März 1933 setzten die Nationalsozialisten zum Angriff auf die staatliche Selbstständigkeit Österreichs an. Da ihre Propaganda immer aggressiver wurde und die Exekutive in ihrem Bemühen, Ruhe und Ordnung aufrecht zu erhalten, drastisch überfordert war, erließ die Regierung einige Notverordnungen.

Mit dem *Demonstrationsverbot vom 19. Mai 1933*¹⁷ sollten die auch in der Steiermark hundertfach praktizierten „Demonstrationsbummel“ und spontane, von der Gauleitung bestens vorbereitete Straßenappelle verhindert werden. Wie sich diesbezüglich die Situation in der Steiermark entwickelt hatte, mögen einige Berichte veranschaulichen.

Graz, 7. Mai 1933: Der Opernring in Graz hatte sich in den letzten Monaten immer mehr zu einem Tummelplatz für NS-Demonstranten entwickelt. Es verging kaum ein Sonntag, an dem die Polizei nicht gegen ruhestörende Personengruppen einschreiten musste. Am 7. Mai beteiligten sich wieder zahlreiche Nationalsozialisten an einer behördlich nicht genehmigten Versammlung in der Allee am Opernring. Ein starkes Polizeiaufgebot löste die Versammlung auf und drängte die johlende Menge mit Gauleiter Oberhaidacher an der Spitze in die Hans-Sachs-Gasse ab. Als ein Polizeikordon ihnen verbot, zur Herrengasse weiter zu marschieren, soll Oberhaidacher seinen Anhängern geraten haben, sich zu widersetzen. Nach der Verhaftung einiger Personen löste sich die Menge auf. Oberhaidacher wurde wegen seines Verhaltens angezeigt, wanderte jedoch schon vor seiner Gerichtsverhandlung nach Deutschland aus.¹⁸

Zeltweg, 7. Mai 1933: Im Tonkino sollte der Film „Hitler, der Schmied des deutschen Schicksales“ aufgeführt werden, die Vorführung war allerdings schon tags zuvor von der BH Judenburg untersagt worden. Daraufhin rief die NSDAP-Ortsgruppe zu einer Protestversammlung auf, der

16 Steirische Gaunachrichten, Folge 10 vom 24. 2. 1933, „Abteilung VII a“.

17 BGBl 1933/185: Verordnung ... zur Hintanhaltung politischer Demonstrationen.

18 Bericht in der Tagespost vom 9. September 1933. Die Verhandlung wäre am Vortag gewesen.

etwa 400 Menschen Folge leisteten. Die Gendarmerie musste bewaffnet gegen die Demonstranten vorgehen, wobei der Fohnsdorfer Johann Kaufmann einen Bajonettstich in den Bauch erlitt.¹⁹

Weiz, 16. Mai 1933: Zu einem NS-Straßenbummel hatten sich 40 Teilnehmer in der Stadt versammelt, die nationale Lieder singend und Sprechchöre vortragend durch die Straßen zogen und auch einige Papierböllern zur Explosion brachten. Diese Demonstration wiederholten sie an jedem der folgenden drei Tage. Um weitere Ausschreitungen zu verhindern, wurden von den Gendarmeposten der umliegenden Orte Beamte zur Konzentration nach Weiz abgesandt.²⁰

Das Demonstrationsverbot und die am selben Tage in Kraft getretene Fahnenverordnung, sowie das zwei Wochen zuvor erlassene Uniformverbot erzielten nicht die erhoffte Wirkung. Die SA-Uniformen verschwanden zwar aus dem Straßenbild, wurden aber zum Teil ersetzt. So erfreuten sich plötzlich weiße Papiertüten als Hüte und weiße Stutzen größter Beliebtheit, bis auch diese als Demonstrationsobjekte betrachtet und behördlich verfolgt wurden.

Bemerkenswert ist die Art, wie die Verordnungen in den einzelnen Orten exekutiert wurden. Ein Schreiben des Sozialdemokratischen Arbeitersekretariats Rottenmann an die BH in Liezen vom 14. Juni 1933 schildert uns die lokalen Verhältnisse: „Sehr geehrter Herr Bezirkshauptmann! Ich erhalte die Mitteilung, daß Mitglieder der sozialistischen Arbeiterjugend beanstandet werden, welche das blaue Hemd tragen, während Angehörige der NS-Partei trotz des Uniformverbots noch die schwarze Hose und die schwarze Kappe mit dem Abzeichen der SS tragen und damit in Liezen unbeanstandet umherlaufen. Gleichzeitig verweisen wir darauf, daß in Liezen noch immer eine Führerschulung der SA und der SS der NSDAP stattfindet und Exerzierübungen ... sogar auf öffentlichen Plätzen abgehalten werden, ohne daß die Behörde oder Gendarmerie eingeschritten wäre ...“²¹

Aus einem Bericht des Postenkommandanten des Gendarmepostens Waldbach vom 5. Juli 1933 an die BH in Hartberg geht hervor, dass in Waldbach, zwei Wochen nach Inkrafttreten der Fahnenverordnung, an einem Maibaum immer noch Hakenkreuzwimpeln angebracht waren. Da sich niemand fand, der diese Wimpeln herunterholte, verfügte die BH Hartberg, den Maibaum vorzeitig umschneiden zu lassen.²²

Die Nationalsozialisten hatten längst erkannt, dass sie in Österreich über den Stimmzettel nicht an die Macht kommen konnten. Im Sommer 1933 ist daher eine Änderung in der Strategie ihrer Propaganda erkennbar: Immer seltener wird versucht, mit fundierten Argumenten ihre Mitbürger für eine Mitgliedschaft in der NSDAP zu gewinnen; stattdessen tauchen nun in Massen Streuzettel und Flugblätter auf, die in knappen Texten sofortige Neuwahlen und den Anschluss an Deutschland fordern.

Zahlreiche Terrorakte aus dem NS-Lager bewogen die Bundesregierung zur Verordnung vom 19. Juni 1933, „... womit der NSDAP (Hitlerbewegung) und dem Steirischen Heimatschutz (Führung Kammerhofer) jede Betätigung in Österreich verboten wird“.²³ Dieses „Verbotsgesetz“ hatte auch für die Propagandatätigkeit der Nationalsozialisten einschneidende Folgen. Nach dem „Verlust der Straße“ mussten sie andernorts beweisen, dass sie ihre Gesinnung weiterpfl egten. So brann-

19 LGKdo. für Stmk. an das BKA Wien, AdR. BKA-Inneres, 22 Stmk.

20 Ebenda.

21 StLA, Bezirksakten Liezen, Gruppe 14/1933, Karton 197.

22 StLA, Bezirksakten Hartberg, Gruppe 14/1934, Karton 152.

23 BGBl 1933/240.

ten sie auf Bergwiesen Hakenkreuzfeuer ab, hissten auf Kirchtürmen ihre Fahnen usw. Außerdem verlegten sie ihre Aktivitäten auf die Nachtstunden. Mehrmals in der Woche mussten sich Gendarmeriebeamte vor ihre Schreibmaschinen setzen und Berichte über nächtliche Ereignisse in ihrem Rayon verfassen:

Landl, 10. Juli 1933: „An die BH in Liezen! Seit einem Monat werden in der Gemeinde Scheunen, Straßen, Säulen usw. mit Hakenkreuzen derart angeschmiert, daß die Bevölkerung darüber sehr aufgebracht ist. Außerdem beschwerten sich viele Sommerfrischler über diese Vorgänge und drohen mit ihrer Abreise, da sie in ihrer Urlaubszeit nicht mit politischem Hader belästigt werden möchten“.²⁴

Murau, 1. Jänner 1934: „An die BH in Murau! Bericht über eine Mitternachtseinlage in der Sylvesternacht im Gasthaus Ferdinand Baier, die vom Murauer MGV ‚Liedertafel‘ organisiert wurde. ... Während sich der MGV um die Mitternachtsstunde auf der Bühne gruppierte, und der Jahreswechsel durch Auslöschen des Lichtes allen Besuchern kundgetan wurde, war plötzlich in der rückwärtigen Bühnenwand ein weißes Hakenkreuz zu sehen. Viele Besucher haben das Hakenkreuz gar nicht gesehen und wurden erst durch den entstandenen Tumult aufmerksam. Ein Teil der Anwesenden rief ‚Pfui!‘, während andere ‚Heil‘ und ‚Sieg‘ dazwischenriefen. Als im Saale wieder das Licht aufflammte, sah man auf dem Boden auch hingestreute Klebezettel [mit Hakenkreuzen darauf!]“.²⁵

Gußwerk, 21. April 1934: „Am 19. April in der Zeit zwischen 20.00 und 21.00 Uhr wurden anlässlich der Hitler-Geburtstagsfeiern auf den umliegenden Bergen, und zwar auf der Hohen Sauwand, auf dem Hohen Langboden, auf dem Hohen Wasserbauerkogel und auf anderen Bergen Hakenkreuzfeuer abgebrannt.“²⁶

Im Herbst 1933 erreichte die NS-Propaganda eine Steigerung, gegen die sich der Staat mit einer neuen Verordnung zur Wehr setzen musste. Das Streuen von Flugblättern und gestanzten Hakenkreuzen erschien den Nationalsozialisten nicht mehr ausreichend, um auf sich aufmerksam zu machen. Es folgten schwere Delikte der Sachbeschädigung, indem auf Mauern, Brückenpfeilern, Eisenbahnwaggons usw. Hakenkreuze mit Lack gemalt wurden, die von den aufgestellten Putztrupps nicht mehr entfernt werden konnten. Ganz zu schweigen von verbrecherischen Terrorakten mit Papierböllern und brisanten Sprengstoffen, die jedoch nicht Gegenstand dieser Arbeit sein können. Die Antwort des Staates war die Verhängung der Todesstrafe für schwere Fälle von boshafter Beschädigung fremden Eigentums am 10. November 1933.²⁷ Leider blieb auch dieses Gesetz ohne Wirkung und die Sachbeschädigungen zu Propagandazwecken nahmen weiter zu. Anfang Juni 1934 ereignete sich ein besonders schwerer Fall in Langenwang: „Gendarmerieposten Langenwang, 5. Juni 1934: An die polit. Expositur in Mürzzuschlag! Es wird angezeigt, daß in der Nacht vom 4. auf 5. Juni im neuen Volksschulgebäude der Gemeinde Langenwang auf Wänden, Fußböden, Tischen, Bildern und Tafeln insgesamt 88 Hakenkreuze mit Ölfarbe gemalt wurden. Die Schule wurde derart beschmutzt, daß der Unterricht für unbestimmte Zeit eingestellt werden mußte“.²⁸

24 StLA, Bezirksakten Liezen, Gruppe 14/1933, Karton 197.

25 StLA, Bezirksakten Murau, Gruppe 14/1933, Karton 143.

26 StLA, Bezirksakten Bruck/Mur, Vst. 1/1934, Karton 105.

27 BGBl 1933/162, Kundmachung Nr. 505.

28 StLA, Bezirksakten Mürzzuschlag, Gruppe 14/1933, Karton 92.

Im Rückblick auf diese Art der Propaganda sollte hinterfragt werden, ob sie noch geeignet war, Sympathisanten für die „Bewegung“ zu gewinnen. Oder diente sie nur mehr dem Schlagwort eines nationalsozialistischen Führers: „Österreich darf nicht mehr zur Ruhe kommen“?²⁹

Lenkung und Finanzierung

In der Steiermark lag die Propaganda seit dem Jahr 1928 in der Hand des Gauleiters. Walther Oberhaidacher ergriff auch in seiner Eigenschaft als Grazer Gemeinderat mehrmals die Gelegenheit, um sich in der Terminologie der NS-Propaganda zu äußern. So sagte er in der Gemeinderats-sitzung vom 22. Dezember 1932: „Man könne das heutige Elend nicht beseitigen, ... solange man Geld nur für ausländische Bankjuden zur Verfügung hat.“ Und weiter: „Eine Besserung wird erst kommen, wenn das dritte Reich da ist.“³⁰

Sitz der Gauleitung war das 3. Stockwerk des Hauses Radetzkystraße Nr. 9 in Graz. Eine Abtei-lung (Hauptabteilung VII) befasste sich mit Propaganda im weitesten Sinn und war in sechs Res-sorts unterteilt: Werbung, Pressestelle, Filmstelle, Personalstelle, Lügenabwehr und Nachrichten-dienst. Die Tätigkeit der beiden letzten Ressorts verdient besondere Beachtung: Die Mitarbeiter der Lügenabwehr hatten die Aufgabe, schon in den frühen Morgenstunden die Tagespresse nach „Lügenmeldungen“ über die NSDAP zu durchforsten, sie in kürzester Zeit zu widerlegen und die Ergebnisse den Bezirksstellen zu übermitteln. Der Nachrichtendienst sammelte nicht nur alle Meldungen zum Tagesgeschehen, sondern mit Vorliebe Berichte über Personen des öffentlichen Lebens, hohe Beamte, jüdische Geschäftsleute usw. Es ist zu vermuten, dass in dieser Abteilung zahlreiche Kampagnen gegen unliebsam gewordene Personen ihren Ausgang nahmen.



*Spendenschein für den
Propagandafonds des Jahres 1932*



*Vorderseite einer 2 cm großen Streumünze aus
Aluminium,
gestreut in Graz im Juli 1935*

²⁹ Beiträge zur Vorgeschichte und Geschichte der Julirevolte, hrsg. auf Grund amtlicher Quellen, Selbstverlag des Bundes-kommissariats für Heimatdienst, Wien 1934, S. 7.

³⁰ Amtsblatt der Landeshauptstadt Graz vom 16. 1. 1933.

Über die Finanzierung der Propaganda in der Steiermark wissen wir nur wenig. Neben den Geldflüssen aus Deutschland und den Zuwendungen durch die Alpine und andere Industriebetriebe dürfte der überwiegende Teil des Etats von der Gauleitung selbst aufgebracht worden sein. Möglichkeiten dazu boten alle Arten von Veranstaltungen, an deren Ende um reichliche „Kampfspenden“ gebeten wurde. Zu Beginn des Jahres 1931 richtete die Hauptabteilung VII in der Erwartung der Neuwahlen einen eigenen Propagandafonds ein, der durch den Verkauf von Spendscheinen und „Hitlerschillingen“ aus Aluminium das Budget vermehren sollte. Allerdings dürfte man dabei die Not der Zeit unterschätzt haben. Der Fonds war ein Fehlschlag, und unablässig musste der Gaukassier Heinrich Fleck Ortsgruppen ermahnen, ihren Beitrag für den Fonds zu leisten. In der Ausgabe „Der Kampf“ vom 14. März 1931 konnte er nur vier Ortsgruppen loben, die „... gut arbeiten: Graz, Fohnsdorf, Judenburg und Schladming.“

Nicht alle Werbemittel wurden an die einzelnen Ortsgruppen kostenlos abgegeben. So wird zum Beispiel in einer Aussendung ausdrücklich darauf hingewiesen, dass nur jene HJ-Gruppen, die in der Mitgliederwerbung am erfolgreichsten sind, Werbematerial kostenlos beziehen dürfen.³¹

Das NSDAP-Betätigungsverbot im Juni 1933 veranlasste Oberhaidacher und andere NS-Funktionäre zur Ausreise nach Deutschland. Bis zum Jahr 1936 dürfte Oberhaidacher als Gauleiter im Exil in München gelebt haben und wirkte, wie aus mehreren Flugblättern und aus der weiter erscheinenden Zeitung „Der Kampf“ hervorgeht, an der für die Steiermark bestimmten NS-Propaganda mit.³² Nicht nur „Der Kampf“, sondern viele andere Schriftwerke wurden ab Sommer 1933 in Deutschland gedruckt und gelangten auf verschlungenen Wegen in die Steiermark. In einem Artikel der Tagespost des Jahres 1938 wird erwähnt, dass in jener Zeit der Motor-SA bei der Verteilung der NS-Schriften größte Bedeutung zukam.³³ Aus einer Anklageschrift ist uns bekannt, dass auch in Jugoslawien illegales Propagandamaterial gedruckt wurde: So bestätigte in einem Prozess Franz Gaar, der einstige Organisationsleiter der NSDAP Radkersburg, dass er mitgeholfen hatte, „... große Mengen des in Jugoslawien illegal gedruckten Österreichischen Beobachters ... eingeschmuggelt und zur Verbreitung gebracht zu haben“.³⁴

*Handzettel zum Raucherstreik
(Gestreet in Lafnitz,
Bez. Hartberg am 12. Februar 1934)*



31 Steirische Gaunachrichten, Folge 41 vom 31. 12. 1932.

32 1936 wurde Walther Oberhaidacher Mitglied des Reichstages für den Wahlkreis 30 (Chemnitz-Zw./Sachsen).

33 „Die steirische Motor-SA“, in: Tagespost vom 3. 7. 1938.

34 LG für Strafsachen Graz, VG1 VR7668/47, Strafsache gegen Franz Gaar u. a.

In diesem Zusammenhang sei erwähnt, dass nicht erst seit dem Juni 1933 alle wesentlichen Bereiche der NSDAP Steiermark von der Reichsleitung in München gesteuert wurden. Organisatorisch unterstanden alle Gauleitungen Österreichs, in eine Landesleitung zusammengefasst, der Reichsleitung der NSDAP und wurden von Landesinspekteur Theo Habicht geführt. Unter allen Gauen Deutschlands nahm die NSDAP Österreich die 33. Stelle ein, ihre Geschäftsstelle befand sich in München.³⁵

Aus einigen Mitteilungen ist uns bekannt, dass die Gauleitung durch ihre Verlegung nach München einige Nachteile in Kauf nehmen musste, was die Durchsetzung ihrer Forderungen an die Ortsgruppenleiter betrifft. Bei den Verhandlungen an den Militärgerichtshöfen in Graz und Leoben nach der Julierhebung 1934 sagten mehrere Angeklagte aus, dass sie nach dem Verbot ihrer Partei keine Mitgliedsbeiträge mehr einzahlten. Ein Zeitzeuge in der Oststeiermark, der sich in jener Zeit der NSDAP anschloss, sagte, dass niemand von seinen Kameraden den Mitgliedsbeitrag leistete.³⁶ Noch weniger Durchsetzungsvermögen bewies die Parteileitung beim Raucherstreik. Der im Winter 1933/34 ausgerufene Rauchwarenboykott verhallte ungehört und führte keineswegs zur erhofften Schädigung der österreichischen Wirtschaft.

Die Jahre 1934 bis 1938

Das Jahr 1934 bringt eine deutlich spürbare Verschärfung im Stil der NS-Propaganda. Diese Erkenntnis bezieht sich weniger auf die Terminologie; wie vor dem Verbot der NSDAP finden wir das Vokabular der frühen Kampfzeit: „Mordfront“ und „Moskaulakeien“ für Kommunisten, „Mistgabelfront“ für die Sozialdemokraten, „Heimwehr-Graf-Bobby“ für Starhemberg usw. Die Änderung vollzog sich in den wesentlichen Inhalten.

Vor dem Parteienverbot konnte man in den Ausgaben des „Kampfes“ noch viele Artikel mit informativem Charakter finden. „Dr. Otto Benda. Die letzte Fahrt“ (nach dem tödlichen Motorradunfall des Voitsberger NS-Bezirksleiters) oder „Aus der weststeirischen Elendschronik“ (Schließung der Glashütte Wies) hätte man in den betreffenden Bezirksblättern ebenso gut abdrucken können.³⁷ Sowohl bei der Behandlung antisemitischer, als auch antiklerikaler Themen war man versucht, durch – wenn auch fragwürdige – Argumente zu überzeugen, wie in den Artikeln „Sollen Christen bei Juden einkaufen?“ und „Katholischer Soldat und Rassenfrage“.³⁸ Auch wagte man noch nicht, Beschuldigungen offen auszusprechen. Man beschränkte sich auf Andeutungen, wie bei den „Schotterlieferungen für den Bau der Packstraße“.³⁹ Das Pressegesetz wurde eingehalten.

Jede „legale“ Ausgabe des „Kampfes“ enthielt Reportagen, die bestimmte Berufsgruppen bzw. soziale Schichten ansprechen sollte. Studenten, Alpine-Arbeiter, Arbeitslose, Bauern, Soldaten und Hochschulprofessoren kamen zu Wort, während der vereinheitlichende Ausdruck „Volksgenosse“ nur selten verwendet wurde.

Sowohl vor, als auch nach dem Verbot wird die Propaganda unerlässlichen Begriffen des Nationalsozialismus gerecht. In fast allen Aussendungen kehrten bestimmte Schlagworte abgewandelt

35 Wie Anm. 29, S. 6.

36 Johann Zotter, Ilz.

37 „Der Kampf“, 26. 4. und 25. 2. 1933.

38 „Der Kampf“, 14. 1. 1933 und 20. 8. 1932.

39 „Der Kampf“, 7. 1. 1933

ständig wieder: „Adolf Hitler, der Erneuerer von Staat und Gesellschaft“, „Hitler, die Wunderwaffe gegen den korrupten Parteienstaat“, „Die NSDAP als Garant für Arbeit und Brot“, „Mit der NSDAP für eine gerechte deutsche Volksgemeinschaft“.

Bestimmte Sehnsüchte wurden wachgehalten: „Anschlußgedanke“, „Wiedergewinnung der Untersteiermark“, „Schimmernde Wehr“ kamen zum Ausdruck in Berichten über (angebliche) Anzeichen für das Ende des Bundesstaates Österreich, über die Behandlung der deutschen Volksgruppe in Slowenien und über die Ausstattung der Wehrmacht. Insbesondere sei auf den Artikel „Gebt uns die geraubte Untersteiermark zurück“ verwiesen.⁴⁰

Nach dem Parteienverbot werden ausführliche Berichte immer seltener. Die Argumentation für den Anschluss wird auf das einigende Symbol des Hakenkreuzes reduziert. Hakenkreuze wurden nicht nur gemalt, sondern auch in den Schnee getreten und einmal sogar einem Pferd in das Fell geschoren, wie wir von der Ramsau wissen.⁴¹ In manchen Nächten wurden aus Papier gestanzte Hakenkreuze zu Tausenden von Motorradfahrern verstreut. Eine der größten Aktionen dieser Art fand in der Nacht des 21. März 1934 in Kapfenberg statt: „In der Nacht ... wurden in Kapfenberg in der Arbeiterkolonie im Mürzbogen von bisher unbekanntem Tätern einige tausend papierene, gestanzte Hakenkreuze in den Straßen gestreut. Auf die Lichtleitung wurden 3 Wimpeln mit Hakenkreuzen geworfen“.⁴²

Die Feindbilder wurden schrittweise ausgetauscht. Bis zum Frühjahr 1933 wurde gnadenlos über die an der Regierung beteiligten Parteien geätzt. Auch wurde häufig vor der imaginären „marxistisch-jüdischen Weltverschwörung“ gemahnt. (Dass die Begriffe gar nicht zusammenpassen, störte weiter nicht.) Der Steirische Heimatschutz, vormals oft mit Spott bedacht, wurde nach der Ausrufung der Kampfgenossenschaft überhaupt nicht mehr erwähnt.⁴³

Mit Beginn der Verbotszeit richtete sich die Propaganda gegen alle Institutionen, welche sich an der Ausführung der neuen Verordnungen beteiligen mussten. In erster Linie waren dies der Österreichische Heimatschutz, also die „Dollfußler“ bzw. „Starhemberg-Schergen“. Als im Herbst 1933 die ersten Schutzkorps-Einheiten ihren Dienst antraten, schienen sie die gesamte NS-Negativpresse auf sich zu lenken. Diese Männer, nach ihrem Taggeld auch „Dreischillingmänner“ genannt, wurden entweder als beschränkt oder als Verbrecher dargestellt. Es dürfte hin und wieder vorgekommen sein, dass die Auswahl der „Hilfsgendarmen“ keine glückliche war. In einem Brief der BH Mürzzuschlag vom 9. Februar 1934 an die Sicherheitsdirektion in Graz heißt es: „Wie bereits fernmündlich berichtet wurde, hat die Einstellung von vorbestraften Individuen in die aufgestellten Schutzkorpsabteilungen bei der Bevölkerung große Erregung hervorgerufen, da die Personen ortsbekannt sind. Dazu hat auch beigetragen, dass in der Nacht zum heutigen Tag sowohl in Mürzzuschlag, als auch in Kindberg Übergriffe von Schutzkorpsleuten, wie willkürliche Verhaftungen und Mißhandlungen vorgekommen sind.“⁴⁴

40 „Der Kampf“, 31. 12. 1932.

41 Aussage Matthias Knaus, Hof „Blaspichler“, Ramsau.

42 StLA, Bezirksakten Bruck/Mur, Vst. 1/1934, Karton 105, Gendarmerieposten Kapfenberg an die BH in Bruck/Mur.

43 Presseaussendung: Erklärung von Liezen am 22. April 1933, „Deutschösterreichischer (Steirischer) Heimatschutz und NSDAP, Zusammenschluss zu enger Kampfgenossenschaft“. Zum Teil wörtlich abgedruckt in: Weststeirische Rundschau, Deutschlandsberg vom 29. 4. 1933.

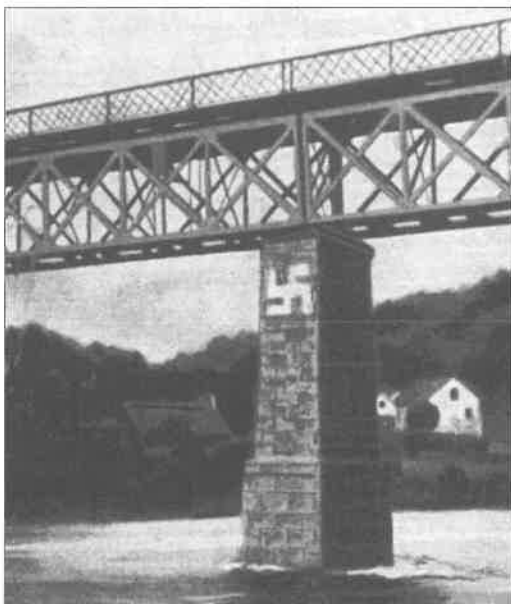
44 StLA, Bezirksakten Mürzzuschlag, Gruppe 14/1934, Karton 100.

In der Werbearbeit der Jahre 1934 und 1935 ist kaum eine Differenzierung nach bestimmten Zielpersonen erkennbar. Es gibt jedoch zwei Ausnahmen: Nach der Erhebung des Republikanischen Schutzbundes am 12. Februar 1934 setzte eine intensive Propaganda ein, welche die Sozialdemokraten zur Mitarbeit in der NSDAP gewinnen sollte. Es ist anzunehmen, dass dies in vielen Orten geschah. Eine diesbezügliche Anfrage an die Gendarmerieposten wurde zum Beispiel vom Postenkommando St. Kathrein an der Laming am 1. März 1934 wie folgt beantwortet: „Die NSDAP bestand immer im Geheimen weiter und dürfte einen Mitgliederstand von etwa 30 Personen haben. 6 bis 7 abgefallene Sozialdemokraten dürften zur NSDAP übergegangen sein.“⁴⁵ Zum Zweiten weist ein Schreiben des BKA Wien vom 6. Juni 1935 hin: „Dem BKA sind in der letzten Zeit von verschiedenen Seiten Mitteilungen zugekommen, daß in der nächsten Zeit ... von NS-Seite sowohl der Nachrichtendienst, als auch der Propagandadienst stark aktiviert werden. Der NS-Nachrichtendienst soll besonderen Wert darauf legen, Parteigenossen, die bei Polizei, Gendarmerie und Bundesheer Dienst machen und die der Behörde vollkommen unverdächtig erscheinen, zur aktiven Mitarbeit heranzuziehen.“⁴⁶

Mehrmals gelang es der Exekutive, Handzettel mit SA-Befehlen, die sich auf die Propaganda beziehen,⁴⁷ zu beschlagnahmen. Daher wissen wir, dass ab dem Herbst des Jahres 1933 die Begriffe „Propaganda“ und „Terror“ zu einem einzigen Aktionskriterium verschmolzen waren:

- Propaganda- oder Terrorstufe 1: Streuen und Malen von Hakenkreuzen, Hissen von Hakenkreuzfahnen
- Stufe 2: Demonstrationen, Anschläge mit Tränengas und Papierböllern
- Stufe 3: Schwere Sprengstoffanschläge und Attentate gegen vaterländisch eingestellte Personen.

Anhand der Propagandatätigkeit, die am Vorabend des Führergeburtstages (20. April 1934) mit Höhenfeuern und Papierböllern fast auf die Stunde genau im ganzen Lande zugleich einsetzte, ist



*Bahnbrücke in Bruck a. d. Mur
am Morgen des 20. April 1934
(Foto: Gendarmeriebezirks-Kdo. Bruck)*

45 StLA, Bezirksakten Bruck/Mur, Vst. 1/1934, Karton 105.

46 StLA, Bezirksakten Gröbming, Präs. N1-8/1934, Karton 113.

47 Z. B. in Bezirksakten Gröbming, wie Anm. 46.

eine Lenkung erkennbar, und auch, dass zu jener Zeit Propagandastufe 2 angesagt war. Gerhard Botz nimmt allerdings an, dass nicht die Art der Propaganda von außen lenkbar war, sondern nur die Gewaltbereitschaft.⁴⁸

Allmählich erhebt sich die Frage, „Wer waren die Personen, die sich in den Dienst der NS-Propaganda stellten? Mit welchen Folgen hatten sie bei Entdeckung zu rechnen? Einige authentische Berichte geben darüber Aufschluss: „In Marburg sollen ungefähr 30 österreichische Staatsangehörige mit der Durchführung des NS-Propagandadienstes für Stmk. und Kärnten beschäftigt sein. ... Das Material wird in Kisten verpackt als Frachtgut aus dem Deutschen Reich nach Marburg gesendet und dort von jugoslawischen Trägern vermutlich in Rucksäcken bis zur österreichischen Grenze gebracht, von wo es dann [von Bauernburschen] zwischen Arnfels und Ehrenhausen in die Stmk. geschmuggelt werden soll.“⁴⁹

„Vom Gendarmerieposten Friedberg wurde ein Invalidenrentner namens Julius D. enttarnt, der als NS-Kurier zwischen dem Burgenland und der Steiermark [Material transportierte]. D. wurde vom Posten Friedberg verhaftet. Für ihn war der Fahrausweis der Bundesbahnen, mit dem er nur einen kleinen Regiepreis zu entrichten hatte, von großem Vorteil.“⁵⁰

Aus einem Schreiben des BKA Wien: „Verlässliche Meldungen lassen den Schluß zu, daß die NS in jüngster Zeit Bettler und Walzbrüder zur Überbringung von Meldungen und Propagandaschriften heranziehen. ... Auch wenn diese Personen unverdächtig erscheinen, sind sie bei Anhaltung einer genauen Perlustrierung zu unterziehen.“⁵¹

Aus Angst vor Entdeckung wurde in der Obersteiermark eine kleine illegale Druckerei stillgelegt.⁵² Sie konnte zwar nicht entdeckt werden, verrostete jedoch in einem Versteck bis zur Unbrauchbarkeit. Mit ihr wurden im Jahr 1934 unzählige Flugblätter und vermutlich auch die Propagandazeitungen „Die Zeit – Mitteilungsblatt der SA“ und „NS Zeitung“ gedruckt.⁵³ Eine andere geheime Druckerei war schon im Jänner 1934 in Obdach – eher zufällig – entdeckt worden, und zwar im Hause der Brüder Marcher. Ein Vervielfältigungsapparat und Wachsmatrizen konnten dabei beschlagnahmt werden.⁵⁴ Derartige Delikte galten als Hochverrat und wurden mit langen Haftstrafen geahndet.

Aus einem Bericht über einen Disziplinarfall am BRG Knittelfeld: Mehrere Schüler aus Judenburg werden in der Direktionskanzlei einer Leibbesvisitation unterzogen, da gegen sie der Verdacht bestand, am Bahnhof Judenburg Wandanzeigen mit Hakenkreuzen beschmiert zu haben. Der Verdacht erweist sich als unbegründet, doch wurde bei einem Schüler der 6. Klasse belastendes Material gefunden, das den Beweis lieferte, dass er im NS-Sinne beeinflusst sei. Der Schüler wurde mit 7 Tage Arrest bestraft und von der Schule ausgeschlossen.⁵⁵

48 Gerhard Botz, *Gewalt in der Politik*, München 1983, S. 262.

49 StLA, Bezirksakten Deutschlandsberg, Vst. 1933/34, Karton 69, Der Sicherheitsdirektor f. Stmk. in Graz, 11. 1. 1934.

50 StLA, Bezirksakten Hartberg, 14Na/1933, Karton 128, Schreiben des Gend. Postens Friedberg vom 21. 9. 1933 an die BH in Hartberg.

51 BKA, Generaldir. f. öffentliche Sicherheit vom 23. 11. 1935.

52 Laut Aussage eines 1938 zurückgekehrten Angehörigen der Österreichischen Legion, Sammlung Blatnik.

53 In den Kartons der Bezirksakten Mürzzuschlag und Bruck an der Mur des Stmk. Landesarchives finden sich mehrere verschiedene Exemplare.

54 LGKdo. für Stmk. an das BKA Wien, AdR. BKA-Inneres, 22 Stmk., Lagebericht.

55 Franz Timischl, *Beiträge zum steirischen Schulwesen von 1933 bis 1938*, phil. Diss. Graz 1983, S. 310.

In einem Schreiben der Sicherheitsdirektion Graz vom 21. Juni 1934 wird angeordnet, bei vorkommenden Terror- und Propagandaakten „... eine Anzahl prominenter, im Verdacht der Führerschaft stehenden Personen ... nach Wöllersdorf abzuschleppen, insofern sie nicht Angaben zur Eruiierung der Schuldigen machen können.“ Dazu das Antwortschreiben des Postens Schwanberg vom 3. Juli 1934: „Im Falle eines neuerlichen Terroraktes wolle mit der Abgabe in ein Anhaltelager mit ... dem Lehrer Fritz Fehleisen so lange als möglich bis zum letzten Moment zugewartet werden, da bei [ihm] die familiäre Existenz sehr gefährdet erscheint“.⁵⁶

Sowohl aus Zeitungsmeldungen, als auch aus den Bezirksakten im Steiermärkischen Landesarchiv kann man die Strafbemessung für Ersttäter begangener NS-Propaganda entnehmen: NS-Zeitungen weitergeben: 1 Woche Arrest; Hakenkreuze auf Hauswände malen: zwei bis drei Monate Anhaltelager; Fahne auf einem Kirchturm hissen: 6 Wochen Arrest; Propaganda, von Deutschland aus im Rundfunk getätigt: Landesverweis.



*Flugblatt „Volksabstimmung“, verteilt 1937 in Graz
(Sammlung Reihls)*

Die nationalsozialistische Erhebung am 25. Juli 1934 erzwang bestimmte Modifikationen in der Organisation der Propaganda. Zum einen fällt auf, dass es in der unmittelbaren Zeit davor sehr ruhig wurde. „Die Nationalsozialisten haben sich in den letzten Wochen vollkommen ruhig verhalten und keine Propaganda betrieben ...“, schrieb der Postenkommandant von Breitenau noch am 25. Juli mittags.⁵⁷ Andererseits waren nach dem Putsch die NS-Strukturen zerstört, sodass es Monate brauchte, um sie wiederherzustellen. Hierbei ist folgende Tatsache interessant: In Regionen, in denen eine Erhebung und deren Niederwerfung stattgefunden hatte, war lange Zeit keine NS-Propaganda zu bemerken. Wo dies – wie in mehreren Orten des Bezirkes Murau – nicht der Fall war, lebte sie sofort wieder auf.

⁵⁶ StLA, Bezirksakten Deutschlandsberg, Vst. 1933/34, Kartons 69 und 70.

⁵⁷ StLA, Bezirksakten Bruck/Mur, Vst.1/1934, Karton 118.

In den folgenden Jahren bis zum Anschluss wurde auf Massenpropaganda weitgehend verzichtet und man besann sich wieder auf die wirksamste Form: die Propaganda „von Mann zu Mann“. In Ersatzvereinen, wie es der Steirische Gebirgsverein, die Südmarkjugend usw. waren, konnten ungestört politische Vorträge gehalten werden. Im Freundeskreis hörte man die Stimme Goebbels auf Schallplatten und diskutierte. Dies alles verlief derart konspirativ, dass in vielen Orten angenommen wurde, die NS-Bewegung wäre bereits auf dem Rückzug. Zwar kam es noch mehrmals zu lautstarken Kundgebungen, vor allem nach dem Juliabkommen des Jahres 1936 zwischen Österreich und dem „Dritten Reich“, das von vielen Ortsgruppen allzu freizügig interpretiert wurde, die Ruhe konnte aber stets rasch wiederhergestellt werden, bis schließlich im Februar 1938 eine lärmende Kulisse das Ende des Bundesstaates Österreichs einleitete.



Kleiner Streuzettel (Sammlung Reihls)